

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen
Band: 37 (1966)
Heft: 3

Artikel: Die Erziehung von Knaben in einem Heim mit Landwirtschaft
Autor: W.O.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807236>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Erziehung von Knaben in einem Heim mit Landwirtschaft

Von den grossen Vorteilen, die die Arbeit in der Landwirtschaft bei der Erziehung von Kindern bietet, wurde schon sehr viel berichtet und geschrieben.

Ich will nun versuchen, auch die Probleme, die daraus erwachsen, ein wenig zu beleuchten. Sicher gibt es für das Kind, das aus städtischen Verhältnissen in ein Heim mit Landwirtschaft eingewiesen wird, eine sehr grosse Umstellung. Zuerst mag es fast nicht warten, in den Stall zu dürfen. Jeder richtige Bube spricht sofort, dass er schon viel bei einem Bauern gearbeitet habe und alle Arbeiten verrichten, hauptsächlich aber Melken und Traktorfahren könne. Mit der ersten Kontaktnahme mit dem Stall gibt es aber meistens eine grosse Enttäuschung, denn die Arbeit geht dann doch nicht so ring vonstatten wie man sich's vorstellte. Daher kommt dann eine Zeit, da der Alleskänner den landwirtschaftlichen Arbeiten gegenüber zurückhaltender wird, ja, sie fast ein wenig scheut. Diese Zeit wird aber noch relativ rasch überbrückt mit dem langsamen Angewöhnen der einfachsten Handarbeiten in Stall und Feld. Das Interesse steigt auch, sobald die Buben beginnen, die Tiere und deren Eigenschaften besser zu kennen.

Das grösste Problem für das Kind im Heim mit Landwirtschaft sehe ich in den grossen Verschiedenheiten der Berufsgruppen der Heimangestellten. Schule, Haus und Landwirtschaft sind es, die es mir wertvoll erscheint, ein wenig näher zu beleuchten. Alle Berufszweige können mit allseitigem Verständnis wunderbar zusammenspielen. Als Mittelpunkt stellen wir uns den Hausvater respektive die Hauseltern an der Spitze eines Heimbetriebes vor. Von dort aus sollen auch für die Kinder die richtige Nestwärme und Hausordnung kommen. Ist das nicht der Fall, ist die ganze Erziehung und Gemeinschaft in Frage gestellt. Die Schule als zweites Glied der Kette brauche ich wohl nicht lange zu beschreiben. Vor allem sollte sich der Lehrer nicht nur in der Schulstube einkapseln, ein gegenseitiger Gedankenaustausch mit den andern Heimzweigen wäre sicher nur von Vorteil. Schliesslich kommt die Landwirtschaft als dritter und vielleicht schwierigster Teil. Sie wird leider oft nur zu sehr als Ventil betrachtet, welches das Hauspersonal entlastet. Es ist

sicher schön und auch gut für das Kind, in der schulfreien Zeit draussen in der Natur arbeiten zu dürfen. In der Landwirtschaft gibt es zudem das ganze Jahr viele Möglichkeiten, die Buben fast individuell zu beschäftigen. Der geistig etwas Schwächere kann sich oft besser entwickeln als der andere. Sicher ist es auch von grossem Nutzen, wenn das Kind lernt, woher das Brot kommt und es sich mit der exakten manuellen Arbeit vertraut machen kann. Hierin sehe ich gerade einen Punkt, der von vielen Stellen sehr gerne über- oder unterschätzt wird. Es geht nämlich meines Erachtens nicht an, dass man einfach alle Buben beschäftigt, nur damit sie aus dem Hause sind. Um sie an Exaktheit zu gewöhnen, muss man die Uebersicht und die Kontrolle über alle haben können. Dies ist häufig sehr schwierig, da es selten möglich ist, alle am gleichen Ort zu beschäftigen wie etwa beim Kartoffel- oder Zuckerrübenernt. Daher ist es für den Landwirt oft schwer, die Arbeit so einzuteilen, dass die Bubenarbeit richtig kontrolliert werden kann, bevor wieder ein anderer Tagesablauf kommt, wie Essen oder Schule usw. Sicher soll nicht jeder immer streng bewacht sein, nein, im Gegenteil: der Bub soll sich an ein selbständiges Arbeiten gewöhnen können, daher braucht es einfach eine Nachkontrolle, und diese muss immer wiederholt werden; dann hätte man weniger mit Liederlichkeit und Allogria zu kämpfen. Um eine durchgehende Kontrolle führen zu können, braucht es aber eine offene Zusammenarbeit aller Arbeitsgruppen. Einem einzelnen ist es unmöglich durchzudringen. Der Hausvater sollte alle seine Helfer genau orientieren, was er den Buben erlaubt oder aber auch verbietet. Nur so kann ein einigermassen geordneter Heimbetrieb aufrecht erhalten bleiben. Gerade von Heim und Schule könnte das Interesse und die Freude an der Arbeit auf dem Bauernbetrieb enorm gefördert werden, indem man sich auch mit dem Kind und seinen Problemen, die sich daraus ergeben, auseinandersetzt und interessiert. Die landwirtschaftliche Arbeit darf nie als Strafterapie herangezogen werden. Wenn alle Heimmitarbeiter am gleichen Strick ziehen, wird es auch für das Kind möglich zu wissen, was es soll und was man von ihm verlangen darf.

W. O.

Mädchenerziehungsheim und Landwirtschaft

Unser Erziehungsheim für Mädchen wurde im Dezember 1859 auf einem grossen Landwirtschaftsbetrieb eröffnet, wobei nur gerade das Haus benützt wurde, das Land und der dazugehörige Wald wurden von einem Nachbarbetrieb genutzt. Der damalige Regierungsrat des Kantons Bern kaufte sehr bald ein nahe gelegenes, grosses landwirtschaftliches Heimwesen, und darauf wurden die Heimgebäude errichtet und 1861 bezogen. Als der Regierungsrat des Kantons Bern im Jahre 1957 die Verlegung des Heimes beschloss, hatten sich die Direktion des Erziehungsheims Viktoria und ich als Leiter des Heimes zu überlegen, ob das neue Heim mit

oder ohne Landwirtschaft geführt werden soll, was wiederum für den Landkauf entscheidend war.

Wir haben damals Vor- und Nachteile einer angeschlossenen Landwirtschaft in vielen Aussprachen abgewogen und entschieden uns für die Beibehaltung der Landwirtschaft als positive Erziehungshilfe, wie wir das Musizieren, das Basteln, die sportliche Betätigung, die Rhythmik, das Weben usw. als positive Erziehungshilfen brauchen. Entsprechend haben wir darum unsern Bauernhof neu gebaut und organisiert. Dabei liessen wir uns nicht vom materiellen Erfolg in unserer Landwirtschaft, sondern nur vom erzieherischen Wert und